



Global 200

Region Nr. 233



Ostafrika

Ostafrika

Eine atemberaubende Meeresökoregion und ihre Bedeutung

In Moçambique: Der Basaruto-Archipel

In den Augen von Westeuropäern ist das Basaruto-Archipel mit seiner Artenvielfalt nichts weniger als ein Naturparadies. Seine Seegraswiesen und Korallenriffe, Mangroven und Sanddünen, Lagunen und Süsswasserseen geben dieser Inselgruppe ihr abwechslungsreiches Gesicht und vielen Tierarten eine Heimat

Nebst vielerlei Vögeln und Korallen beherbergt der Archipel in seinen vielfältigen Lebensräumen 5 Delfin-, 3 Wal-, 4 Schildkröten- und 4 Haifischarten. Und vor allem die grösste Dugong-Kolonie (Seekuh) der ostafrikanischen Meeresökoregion. Erfreulich ist, dass sich die Bestände dieses bedrohten, archaisch anmutenden Tieres langsam erholen. Ein Grund dafür sind die Seegraswiesen – Hauptnahrung der Dugongs –, die sich wieder vermehrt ausbreiten. Dies ist ein grosser Erfolg für den WWF, der auf Basaruto in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung an der Bewachung eines Meeresschutzgebietes beteiligt ist und Bestandesaufnahmen bedrohter Fauna und Flora macht. Ein weiterer Erfolg für die langjährige Arbeit des WWF vor Ort ist die von der Regierung bewilligte Vergrösserung des Nationalparks auf 1400 km² und die Zustimmung zu einem weitreichenden Managementplan. Dieser sieht unter anderem vor, dass die Parkwörter mehr Lohn und Sozialprestige erhalten, was letztlich direkt dem Basaruto-Archipel dient.

In Kenia: Die Kiunga-Region

Kiunga an der nördlichen Küste Kenias ist ein teils fast unberührtes Gebiet mit vielfältigen Ökoregionen zu Wasser und an Land. Dazu gehören die wichtigsten Mangrovenwälder Kenias, die nördlichsten Korallenriffe Ostafrikas und viele bedrohte Tierarten wie die Meeresschildkröten.

Einer der wichtigen Faktoren, wenn es um den Schutz der Natur geht, ist der Einbezug der lokalen Bevölkerung. Denn sie soll letztlich von und mit der Natur leben, nicht von deren Ausbeutung und Ausrottung. In diesem Sinne setzt sich der WWF zusammen mit dem Kenia Wildlife Service seit 1995 für eine nachhaltige Entwicklung in Kiunga ein. Für das Meeresschutzgebiet wurde gemeinsam mit den lokalen Fischern ein Managementplan ausgearbeitet, der u.a. den Schutz der Meeresschildkröten und alternative Fischereimethoden sowie die Ausscheidung von totalen Schutzzonen vorsieht, damit sich der Fischbestand erholen kann. Kiunga soll als Vorbild für weitere Projekte dienen und Wege aufzeigen, wie Naturschutz und Lebensunterhalt sich keineswegs ausschliessen. In ein paar Jahren wird das Projektmanagement ganz an die lokale Bevölkerung übergehen.

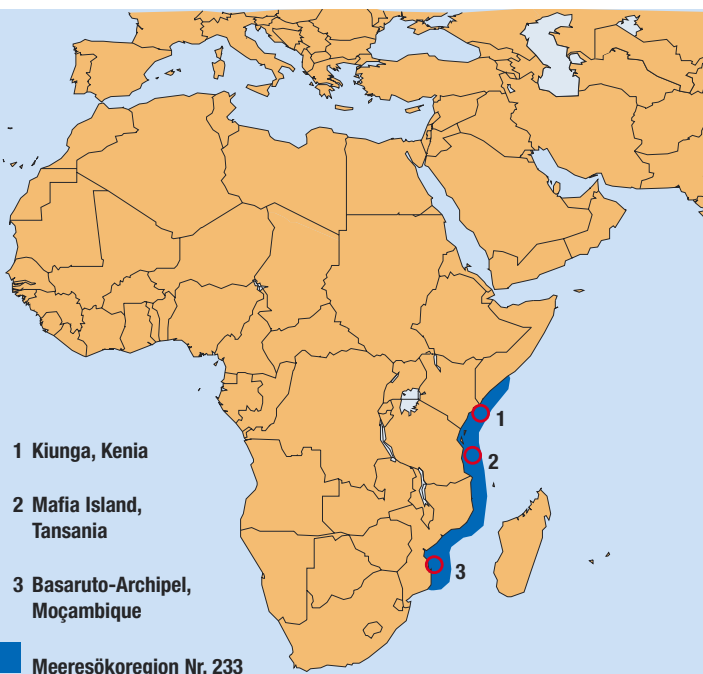
Cash for trash

Das Recycling-Handwerk ist in Afrika weit verbreitet. Alles Mögliche wird weiterverwertet, zweckentfremdet, neu eingesetzt. Das macht die Kiwayu Women's Group jetzt mit Flip-Flops (Gummisandalen), die sie in allzu reichem Mass an den Stränden Kiungas vorfindet. Die Frauen sammeln sie nebst anderem Abfall ein, säubern den Strand und erleichtern somit den frisch geschlüpften Schildkröten den Weg zurück ins Meer. Alles Verwertbare wird zu Schlüsselanhängern, Mobiles und Spielsachen gemacht – eine willkommene Einkommensquelle.

Marine Biodiversität umfasst Pflanzen und Tiere an der Küste und im Wasser, ihre Lebensräume, die diversen Ökosysteme und ökologischen Prozesse, die das Küstenleben aufrechterhalten.

Zerstörung droht durch Überbevölkerung, Umweltverschmutzung, Küstenerosion, Raubbau an Ressourcen, unkontrollierten Tourismus und Industrie.

Intakte Biodiversität verhindert einseitige Belastung und Nutzung, hält Naturkatastrophen wie Überflutungen, Hurrikane usw. besser stand, garantiert das Überleben von Lebewesen, welche je nach Entwicklungsstadium verschiedene Habitate brauchen, und ist auch aus ästhetischen Gründen ein Stück Lebensqualität für Küstenbewohner und Touristen.





Dugungs (Seekühe)
in Moçambique

In Tansania: Mafia Island

Eines der schönsten Korallenriffe der ostafrikanischen Küste erstreckt sich vor der Insel Mafia im Indischen Ozean. Zudem ist die Gegend mit reichen Fischgründen gesegnet. Von Menschen geschaffen hingegen ist der marine Nationalpark vor Mafia Island – ein wichtiges Projekt zum Schutz des sensiblen maritimen Ökosystems.

Der Nationalpark vor Mafia Island ist knapp fünfmal so gross wie der Schweizer Nationalpark im Engadin und Teil des komplexen Ökosystems, das sich von Somalia und Kenia bis nach Südafrika erstreckt.

Bedroht ist vor Mafia Island der Fischreichtum, weil die traditionelle Fischerei nach und nach durch Dynamitfischerei verdrängt wurde. Diese ist zwar inzwischen vom WWF völlig gestoppt worden, aber noch immer verursachen so genannte Schlagnetze erheblichen Schaden an Riffen. Auch Schildkröten fallen den Menschen zum Opfer. Sei es, dass ihre Eier gestohlen werden oder sie sich in Netzen verfangen und qualvoll sterben. Weil aber die Fischerei ein wichtiger Erwerbszweig der Einheimischen ist, müssen neue realistische Perspektiven für Natur und Bevölkerung entwickelt werden. Dazu gehört nebst nachhaltiger Fischerei auch sanfter Tourismus oder die neu aufgezogene Algenzucht, welche vor allem Frauen eine willkommene Einkommensquelle eröffnet.

Bewusster Seitenwechsel

Der WWF kann hier wichtige Fortschritte vorweisen. Notorisch bekannte Schildkröteneierdiebe haben die Seite gewechselt und sind zu Schildkrötenschützern geworden. Noch immer schwierig ist es bei den Fischern. Vor allem jüngere Fischer stemmen sich gegen die althergebrachten Fangmethoden, obwohl diese mehr Geld einbringen. Deshalb ist es wichtig, dass das vergrösserte Mitarbeiter-Team des marinen Nationalparks aus Einheimischen und Spezialisten besteht, um möglichst viel Wissenstransfer zu garantieren. Denn nur so hat die Naturschutzarbeit Bestand.



Mangrove
Rhizophoraceae fam.
Mafia Island



Kwayu Women's Group
Kiunga-Region



Fischerboote

Junge Ridley-Schildkröte
am Strand von Kiunga!



Global 200

In einer wissenschaftlichen Analyse hat der WWF für sein Programm Global 200 genau 200 wertvolle Lebensräume verschiedener Habitatstypen ermittelt. Das Kriterium: Das Gebiet muss repräsentativ sein und viele einzigartige bis endemische (Arten, die nur in bestimmten Gebieten vorkommen) Eigenschaften aufweisen.

Global 200 schützt nicht nur bedrohte Tier- und Pflanzenarten, sondern komplexe Ökosysteme. Global 200 versucht so, die Prozesse, die das Leben auf der Erde in Gang halten, zu retten. Um dieses Ziel zu erreichen, kombiniert der WWF Lobbying, Feld- und Öffentlichkeitsarbeit. Wenn es gelingt, diese Naturparadiese zu retten, können rund 90% der biologischen Vielfalt unserer Erde erhalten werden.

Wir sind überzeugt, dass dies mit der Hilfe jedes Einzelnen, also auch mit Ihrer Hilfe möglich wird.



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in welcher der Mensch in Einklang mit der Natur lebt.

Deshalb müssen wir gemeinsam:

- Die biologische Vielfalt der Erde bewahren.
- Die erneuerbaren Ressourcen nachhaltig nutzen.
- Die Umweltverschmutzung verringern und nachhaltigen Konsum fördern.

Als engagierter Partner im weltweiten WWF-Netzwerk setzt sich der WWF Schweiz für eine nachhaltige Entwicklung ein und ermöglicht Menschen, ihren Beitrag dazu zu leisten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. +41 1 297 21 21
Fax +41 1 297 21 00
service@wwf.ch